Nr. 116. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 19. Mai.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zahlungsverkehr.

In Folge des mit dem 1. Januar 1890 in Kraft getretenen Invalidenversicherungsgesetzes ist den Postanstalten durch den Rentenzahlungsverkehr eine so gewaltige Mehrarbeit erwachsen, daß die Reichspostverwaltung im Einverständniß mit den Landesversicherungsanstalten schon seit längerer Zeit auf eine Vereinfachung und Erleichterung für die Rentenempfänger hingearbeitet hat. Dem „Bresl. Generalanzeiger" wird darüber geschrieben: Die Zahlung der Unfall-, Alters- und Invalidenrenten an die im Orte bezw. auf dem Lande wohnenden Rentenempfänger durch die Schalterbeamten am ersten jedes Monats stellt die Betheiligten sehr oft auf eine harte Probe. Das stundenlange Warten ist besonders für altersschwache Leute eine große Strapaze geworden. Namentlich für die Rentenempfänger vom Lande, welche manchmal einen weiten Weg von ihrer Wohnung bis zur zahlenden Postanstalt zu Fuß zurücklegen müssen, ist eine Erleichterung in dieser Hinsicht sehr wünschenswerth. In Folge dessen ist in den betheiligten Kreisen eine Bestimmung mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden, wonach die von den Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden vor dem 1. Oktober d. J. zur Zahlung angewiesenen Unfallrenten, deren Jahresbetrag sich auf 60 Mark oder weniger beläuft, vom 1. Januar 1901 ab in vierteljährlichen, nicht, wie bisher, in monatlichen Beträgen im Voraus gezahlt werden. Durch die Vierteljahrszahlung ist besonders den Rentenempfängern des Landbestellbezirks ein großer Dienst erwiesen, und es würde von großem Vortheil sein, wenn die vierteljährliche Zahlung auch auf die Invaliden- und Altersrentenempfänger ausgedehnt werden würde. Von größter Bedeutung würde aber die in Aussicht genommene Zahlung der Rentenbeträge an die auf dem Lande wohnenden Rentenempfänger durch das Landbestellpersonal selbst sein. Die Landbriefträger sollen danach den in einem Verzeichniß ihnen bekannt gegebenen Rentenempfängern ihres Bestellbezirks die Invaliden-, Alters- und Unfallrentenbeträge am ersten jeden Monats mitnehmen gegen Aushändigung der Rentenquittung. Auf eine Beglaubigung der Unterschrift des Empfängers durch den Amts- bezw. Ortsvorsteher soll verzichtet werden, der Bestellvermerk des Landbriefträgers auf der Quittung soll genügen. Dagegen soll eine besondere Beglaubigung der Unterschrift durch den Amts- oder Ortsvorsteher in allen denjenigen Fällen beibehalten bleiben, in welchen der Rentenempfänger nicht schreiben kann. Die großen Vortheile dieser Neuerung kommen besonders kranken und schwachen Personen zu Gute.

Gewerbliche Unfälle.

Vom Reichs-Versicherungsamte ist bekanntlich ebenso wie für das Jahr 1887 auch für 1897 eine statistische Erhebung über die gewerblichen entschädigungspflichtigen Unfälle veranstaltet worden. Die Schlußergebnisse dieser Erhebung liegen nunmehr vor. Danach hat sich herausgestellt, daß 42,05 Prozent aller Unfälle auf unvermeidliche Betriebsgefahr zurückzuführen waren, d. h. etwas weniger als die Hälfte der Unfälle, für welche im Jahre 1897 zum ersten Male Entschädigungen festgestellt sind, erscheint nach dem damaligen Stande der Unfallverhütungstechnik als unvermeidlich oder unter Anwendung von bekannten und bewährten Sicherheitsmaßnahmen noch nicht vermeidlich. Es ist aber zweifellos, daß ein großer Theil gerade solcher Unfälle durch weitere Ausgestaltung der Unfallverhütungstechnik sich künftig vermeiden lassen wird, weshalb nach dieser Richtung ganz besonders weitere Verbesserungen angestrebt werden müßten. Auf die Schuld des Arbeitgebers waren 16,81 Prozent der Unfälle zurückzuführen, indem fehlende oder ungenügende Schutzvorrichtungen mit 7,82 Prozent, mangelhafte Betriebseinrichtungen u. s. w. mit 7,5 Prozent und fehlende oder ungenügende Anweisung u. s. w. mit 1,84 Prozent als hierunter fallend angesehen wurden. Auf die Schuld des Arbeiters entfielen 29,89 Prozent aller Unfälle und zwar auf Ungeschicklichkeit und Unachtsamkeit u. s. w. 20,85 Prozent, Handeln wider bestehende Vorschriften oder erhaltene Anweisung 5,44 Prozent, Nichtbenutzung oder Beseitigung vorhandener Schutzvorrichtungen 1,92 Prozent, Leichtsinn 1,19 Prozent, ungeeignete Kleidung 0,49 Prozent. Der Rest der Unfälle, soweit deren Ursachen ermittelt wurden, entfällt auf Schuld des Arbeitgebers und Arbeiters zugleich zu 4,66 Prozent, Schuld von Mitarbeitern oder anderen Personen zu 5,28 Prozent, sonstige Ursachen wie höhere Gewalt, Zufälligkeit u. s. w. zu 1,31 Prozent.

Die Gewerbeunfallstatistik von 1887 bezog sich nur auf die Berufsgenossenschaften. Will man also die Ergebnisse der Erhebung für das Jahr 1897 mit jener älteren Statistik in Vergleich setzen, so ist die Beschränkung auf die Berufsgenossenschaften geboten. Dieser Vergleich ergiebt, daß der Prozentsatz der auf die Schuld der Arbeitgeber zurückzuführenden Unfälle von 20,47 Prozent im Jahre 1887 auf 17,30 Prozent im Jahre 1897 zurückgegangen, dagegen derjenige der auf die Schuld der Arbeiter zurückzuführenden Unfälle von 26,56 Prozent auf 29,74 gestiegen ist und daß der Prozentsatz der auf unvermeidliche Betriebsgefahr und sonstige Ursachen, wie höhere Gewalt, Zufälligkeiten u. s. w. zurückzuführenden Unfälle im Jahre 1887: 44,96 Prozent, im Jahre 1897: 42,82 Prozent ausmacht.

Ein neues Unterseeboot.

Die „Allgem. Marine-Korresp." berichtet: Der schwedische Ingenieur Enroth hat der Admiralität seines Landes die Pläne zu einem neuen Unterseeboot unterbreitet, welches von den bis jetzt bekannten Typen dieser in unserer Zeit vielgenannten Fahrzeuge wesentlich abweicht. Die Abmessungen des neuen Unterseebootes sind: Länge 25 Meter, Breite vier Meter, Tiefe 3,5 Meter. Im untergetauchten Zustande beträgt die Wasserverdrängung 146 Tonnen, bei normaler Schwimmlage 142 To. Das Boot ist mit zwei dreifach expandirenden Maschinen von zusammen 100 Pferdekräften ausgerüstet, welche ihm eine Geschwindigkeit von 12 Knoten an der Oberfläche und 6 Knoten unter Wasser ertheilen. Der Dampf wird in zwei Kesseln erzeugt und von ihm nur bei der Fahrt an der Oberfläche Gebrauch gemacht. Zur Zurücklegung von Strecken unter Wasser wird komprimirte Luft benutzt, welche sich in Zisternen vorn und achtern aufgespeichert findet. Die Kessel sowohl wie die Luftkammern sind für einen Arbeitsdruck von 20 Kilogramm pro Quadratzentimeter konstruirt. Die verbrennbaren Produkte werden auf mechanischem Wege durch den Schornstein entfernt. Die Steuerung wird mittelst eines kombinirten Rudersystems bewirkt, welches aus zwei horizontalen und zwei vertikalen Rudern besteht. Erstere werden durch den hydrostatischen Druck selbstthätig bewegt und halten das Boot, ähnlich wie den Fischtorpedo, in einer gleichmäßigen Tiefe.

Die Tauchung des Fahrzeuges wird durch Einlaß von Wasser in zylindrische Tanks bewirkt, die so angelegt sind, daß sie gefüllt und entleert werden können, ohne dadurch die Gleichgewichtslage des Bootskörpers zu stören. Die Tauchung kann in 25 Sekunden erfolgen. Der verbrauchte Dampf wird nach der Kondensation in einen Brunnen mitschiffs geleitet. Durch den Kondensator geht auch die im Maschinenbetrieb verbrauchte Preßluft, welche hier abgekühlt wird und in den Bootsraum tritt, um hier zur Regeneration der zum Athmen nöthigen Luft zu dienen. Die ausgeathmete und kohlensäurehaltige Luft wird durch eine sinnreiche Vorrichtung durch die Wellenumkleidung nach außen abgeblasen. Als Feuerungsmaterial wird das beste Oel verwandt, welches in Tanks aufbewahrt wird, deren Entleerung auf das Gleichgewicht des Bootes keinen Einfluß hat. Der Bootskörper ist so konstruirt, daß er einen Wasserdruck von über 60 Meter Tiefe auszuhalten vermag. Wird diese Tiefe überschritten, so tritt ein Sicherheitsapparat in Thätigkeit, welcher selbstthätig Preßluft in die Wassertanks treibt, wodurch das Wasser hinausgedrückt wird. Das Steigen des Bootes an die Oberfläche erfolgt dann sehr rasch. Die Armirung des Enrothschen Unterwasserbootes besteht aus vier 45 Zentimeter Whitehead-torpedos, welche aus dem Bug- und Heckrohr lanzirt werden. Die Kosten des neuen Unterseebootes sind erheblich niedriger als die der neuesten französischen und amerikanischen submarinen Fahrzeuge und belaufen sich auf etwa 350 000 Mark. Die Enrothsche Erfindung enthält offenbar viel Neues und Interessantes und ihre Ausführung dürfte vielleicht einen großen Fortschritt auf dem immer noch theoretischen Gebiete der submarinen Kriegführung bedeuten. Einen Generalfehler, an welchem die Lösung des Problems krankt, hat auch das Enrothsche Projekt nicht beseitigt. Das ist die „Kurzsichtigkeit" der Unterseeboote unter Wasser, welche schon bei 6—8 Meter beginnt, und die Schwierigkeit, größere Strecken unter der Oberfläche zurückzulegen, ohne nicht mindestens alle 1000 Meter aufzutauchen und sich zu orientiren.

Die Königin Draga

hat schon viel von sich reden gemacht, seitdem sie es zur Königin von Serbien gebracht hat. Nun, eine „jungfräuliche" Königin" war die Ingenieurswittwe nicht, als sie den Thron bestieg und sie machte auch kein Hehl daraus, sondern die Liebe des Königs zu ihr gipfelte bei diesem im Bewußtsein, daß er bald Vaterfreuden genießen sollte. Die berühmtesten Aerzte wurden berufen, um der Königin in der schweren Stunde beizustehen, die „fürstliche Wiege" traf als Nationalgeschenk ein und mit dem König sah das serbische Volk dem frohen Ereigniß am Hofe entgegen. Da munkelte man plötzlich in Serbien, daß dieses „frohe Ereigniß" etwas trüben Hintergrund habe, bald sprach man laut darüber, die Aerzte schüttelten die Köpfe, die Bevölkerung nicht minder und die Regierung konnte sich nicht länger in Schweigen hüllen. Vorgestern gab in Belgrad bei dem Empfang des diplomatischen Korps der Ministerpräsident Wuits eine amtliche Aufklärung des Sachverhaltes, der sich nicht länger verheimlichen läßt. Man fragt nun, ob Draga den König absichtlich irreführte oder selbst in einem hysterischen Zustande an ihre Schwangerschaft glaubte. Das Gerücht spricht schon von der Ausweisung der Königin und einer Thronentsagung des Königs. — Der Pariser Arzt Coulet, der im Herbste zur Königin berufen wurde, behauptete damals gemeinsam mit dem serbischen Leibarzt Dr. Wilitoschkowitsch, die Königin befinde sich in gesegneten Umständen. Auf Grund dieses Gutachtens erfolgte damals im Amtsblatt und später, im Dezember, auch in der Thronrede die entsprechende Ankündigung. Als vor drei Wochen der russische Professor Swegiroff aus Moskau und der abermals berufene Professor Coulet die Königin untersuchten, äußerte sich Swegiroff dahin, er könne keine Schwangerschaft feststellen, wogegen Coulet bei seiner ersten Behauptung blieb. Vorgestern wurde nach genauer Untersuchung protokollarisch festgestellt, von einer unmittelbar bevorstehenden Niederkunft könne keine Rede sein, doch sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sich die Königin erst im vierten Monate der Schwangerschaft befinde. Die russischen und auch die französischen Aerzte sind bereits abgereist, dagegen berief man den Prof. Dr. Wertheimer aus Wien und den Dr. Contacuzeno aus Bukarest nach Belgrad.

Der Wiener Professor Wertheim, Vorstand des Bettinapavillons im Elisabethspital, ist in Folge telegraphischer Berufung nach Belgrad abgereist. Der hervorragende Wiener Gynäkologe Professor Schauta, um seine Meinung befragt, äußerte sich im wohlwollendsten Sinne. Er hält es für wahrscheinlich, daß die Königin Draga über ihren Zustand in einer Täuschung befangen war. Es komme nicht selten vor, daß namentlich hysterische Frauen sich einbilden, schwanger zu sein. Für unwahrscheinlich hält Professor Schauta eine Simulation, die nur dann zum Erfolg führen kann, wenn eine Kindesunterschiebung beabsichtigt wird, was in diesem Falle nicht zuzutreffen scheint.

Die Wirren in China.

Nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit China ist zu erwarten, daß der Befehl zur Rückreise dem Grafen Waldersee schon in der allernächsten Zeit zugestellt werden wird.

Die britischen Militärbehörden verlängern die Bahnlinie bis Tung-tschou. Diese neue Zweiglinie wird sich bei der Zurückziehung der Truppen als äußerst werthvoll erweisen, da sie eine zweite gute Verbindungslinie mit dem Meere und zwar im Anschluß an den Peiho bildet. Noch vortheilhafter dürfte sie sich aber höchst wahrscheinlich für den Handel erweisen, wenn erst die Wirren im Norden des Reiches beigelegt sind.

In Yokohama kündigt die Regierung die Verausgabung von 6 Millionen ihrer 7½-proz. Schatzbonds an, deren erste Interessen sechs Monate nach der Verausgabung zu zahlen seien. Die Emission dient zur Deckung der Kosten des China-Feldzuges.

Der südafrikanische Krieg.

Das Mitglied der Gesetzgebenden Körperschaft von Natal für den Distrikt Eshowe, Brunner, richtete an den „Natal Mercury" ein Schreiben, in dem er mittheilt, daß unter Mitwissen der höchsten militärischen Behörden des Landes Schritte unternommen seien, die Eingeborenen auf den schon demoralisirten Feind loszulassen und ihnen zu gestatten, zu rauben und zu plündern. Die Zulus seien von Offizieren des britischen Heeres angewiesen worden, in den Distrikt einzudringen. Tausend Stück Vieh seien von ihnen den Buren geraubt und dem Oberst Bottomley ausgeliefert worden, der den Zulus gestattet habe, 10 v. H. all ihrer Beute zu behalten. Ein Bure sei von den Zulus mit Assagaien schwer verletzt worden. In Folge aller dieser Vorkommnisse seien die Stämme Dinizulas und Usipubus wieder auf dem Kriegspfad. Brunner veröffentlicht ein von ihm an den Premierminister gerichtetes Protesttelegramm und die Antwort des letzteren, daß er bei den Militärbehörden sofort gegen ihr Verhalten protestirt habe, daß er aber glaube, Oberst Bottomley habe die ihm ursprünglich ertheilten Instruktionen überschritten.

Ueber die Buren

enthält das Feldzugstagebuch des im Kampfe für die Burenrepubliken gegen die Engländer gefallenen Obersten de Villebois-Mareuil, mit dessen Veröffentlichung die „Liberté" begonnen hat, manche interessante Mittheilungen und Kritiken. Der tapfere französische Offizier ist von Anfang an tief bekümmert über die Art der Kriegführung der Buren, die trotz aller ihrer physischen und moralischen Vorzüge, trotz ihrer Kaltblütigkeit, Todesverachtung, Ausdauer, Treffsicherheit und Reitergewandtheit, wegen ihres Mangels an Disziplin, innerer Kohäsion, militärischer Durchbildung und Initiative einer selbst an Zahl unterlegenen, gut geführten europäischen Truppe nie Stand halten könnten.

Villebois traf gegen Ende 1899 im Burenlager ein und drängte auf ein energisches Vorgehen in Natal, auf Vernichtung der zerstreuten englischen Truppen und Vordringen ans Meer, um die Ausschiffung der auf dem Wege befindlichen Expeditionskorps zu verhindern. Er erklärt, daß es damals nur einer geringen Kraftanstrengung bedurft hätte, um dieses Programm, das dem südafrikanischen Kriege eine ganz andere Wendung gegeben hätte, durchzuführen. Aber die Buren hörten nicht auf ihn, wie sie denn überhaupt eine souveräne Verachtung allen Vorschriften der europäischen Kriegskunst und allen Rathschlägen der zu ihrer Hülfe aus allen Windrichtungen herbeigeströmten Berufssoldaten gegenüber an den Tag legten. Villebois-Mareuil fühlte sich ihnen überhaupt fremd gegenüber, wie er unumwunden in seinem Tagebuche zugesteht. Er nennt sie zurückgebliebene verrohte Bauern, denen alle Feinheiten der Kultur, alle Traditionen des wahren Soldaten unbekannt seien. Man müsse sie zwar wegen ihrer Tapferkeit, ihrer Todesverachtung und ihres angeborenen Edelmuthes dem besiegten Feinde gegenüber bewundern, könne aber mit ihnen keine Gefühlsübereinstimmung haben. Und deshalb findet der französische Offizier, der sein ganzes Leben auf die „Revanche" für 1870 gewartet und gehofft hat, im ferneren Afrika keine anderen Kameraden, mit denen er sich auszusprechen vermag, als deutsche Offiziere. Mit ihnen verbringt er die Christnacht, um etwas von Heimath, Familie und Vaterland um sich zu fühlen. Denn dort, den Buren gegenüber, gehören sie seiner Familie an, erklärt er: Sie sind Europäer, Offiziere, in der gleichen Kultur aufgewachsen, der gleichen militärischen Religion mit Hand und Herz bis in den Tod ergeben.

Aus dem Reiche.

Die Abreise des Kaiserpaares von Urville ist nach den bisherigen Dispositionen auf heute Nachmittag 5 Uhr festgesetzt. — Der Kronprinz trifft am 28. Mai zu einem mehrtägigen Jagdaufenthalt in Oels ein. Im Schlosse werden umfangreiche Vorkehrungen getroffen. — Die Ausführung des Kaiser Wilhelm-Denkmals im Kuppelraum der Wandelhalle des Reichstags war von der Ausschmückungskommission dem Bildhauer Professor Johannes Pfuhl übertragen worden. Im Einverständniß mit dem Präsidenten soll am 3. Juni, dem Tage der Enthüllung des Bismarck-Denkmals, das Modell provisorisch auf dem Schlußstein aufgestellt werden, damit die Bildwirkung erprobt werden kann. Es wird damit den Festgästen Gelegenheit gegeben werden, das Kunstwerk zu besichtigen. — Zum bevorstehenden 50jährigen Jubiläum der Berliner Feuerwehr am nächsten Dienstag, sowie zur Eröffnung der Internationalen Feuerwehr-Ausstellung werden zahlreiche Deputationen auswärtiger Wehren erwartet. Aus Wien ist bereits eine Deputation, bestehend aus einem Brandinspektor und drei Offizieren, eingetroffen. — Der Prinzregent von Baiern begnadigte aus Anlaß seines 80. Geburtsfestes abermals 396 Personen. Damit hat die Amnestie, die insgesamt 1384 Personen zu Theil wurde, ihren Abschluß gefunden. — Die Leiche des in China in Folge von Kohlengasvergiftung verstorbenen Grafen York von Wartenberg wird nicht in Berlin, sondern am nächsten Montag in der Familiengruft zu Klein-Oels bei Ohlau beigesetzt werden. Zu der Beerdigungsfeier werden Abordnungen verschiedener Truppentheile erwartet. — In Hamburg sprach sich der dort unter dem Vorsitz von Paul Radmann-Berlin tagende Kongreß deutscher Fischhändler gegen die Einführung eines Schutzzolles für Fische aus. Als nächster Kongreßort wurde Dresden bestimmt. — In Bremen wurde der zehnwöchige Schneiderstreik auf Grund eines von den Meistern aufgestellten neuen Tarifs mit 7½—10 Prozent Lohnerhöhung beendet. — Bei verschiedenen polnischen Sozialisten in der Provinz Sachsen fanden Haussuchungen statt. Es wurden eine Reihe Bücher beschlagnahmt. — In Stuttgart hat im Landtage die Volkspartei einen Antrag eingebracht, unter Wahrung des verfassungsmäßigen Reservatrechts der eigenen Postverwaltung würtembergische, mit der Marke der Reichspostverwaltung übereinstimmende Postwerthzeichen auszugeben. Dabei solle jede finanzielle Beeinträchtigung Würtembergs ausgeschlossen sein, ein Kündigungsrecht vorbehalten und Beibehaltung der bisherigen Por[to]sätze festgestellt werden.

Deutschland.

Berlin, 18. Mai. Der Minister der öffentlichen Arbeiten von Thielen hat das Interesse der staatlichen Baubeamten auf die gemeinnützigen Bestrebungen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse hingelenkt. Die Beamten sind veranlaßt worden, letzteren nach Thunlichkeit durch Gewährung von Rath und Auskunft, insbesondere bei Aufstellung der Bauentwürfe, der Kosten- und Rentabilitätsberechnungen förderlich zu sein, ferner in

---

Ihr Vormund.

Originalroman von Ellen Spala.

[12] (Nachdruck verboten).

Onkel Fritz stopfte auffällig viel Zwieback auf einmal in seinen Thee, sagte aber nichts, während Felicia sich daran erinnerte, daß ihr Vormund ihr auch nicht ein einziges Wort des Tadels gesagt hatte, im Gegentheil sie war die einzige gewesen, welche gut davon gekommen war. Natürlich hatte er einen Tadel bei Johanna ausgesprochen. Das sah ihm sehr ähnlich! Aber dann kamen plötzlich seine Worte von gestern — — daß er sie nicht geneckt haben wollte — — in ihr Gedächtniß zurück und sie begann zu zweifeln.

Es war Johanna's Gewohnheit, an schönen Sonntagen nach der Kirche zu gehen und den Wagen zu Hause zu lassen. Nach dem Frühstück machten sie sich denn alle drei, Johanna, Felicia und Onkel Fritz, auf den Weg, um auf schattigen Waldpfaden die Ronsdorfer Kirche zu erreichen.

Es war eine alte, wunderschöne Kirche und jeder Herrensitz der Umgegend besaß einen großen, geschnitzten, mehrsitzigen Kirchenstuhl mit rothen Sammetkissen. Onkel Fritz schlug die Nummern der Hymnen für die Damen auf und nachdem Felicia sich bequem in ihre Ecke zurechtgesetzt hatte, blickte sie sich um. Evchen und Lilly hatten gesagt, daß Elmar niemals zur Kirche käme, obgleich sein Sitz stets freigehalten würde. Um so besser, es wäre zu störend gewesen, einen ganzen Gottesdienst hindurch mit solch' unangenehmen Menschen in ein und demselben Kirchenstuhle zu sitzen. Evchen und Lilly waren natürlich mit Vater und Mutter gekommen und bald segelte auch Frau von Dahlen herein, sehr dick und sehr erhitzt aussehend, neben ihr Lilian, blond und kühl, und auf der andern Seite Fred. Er hatte seine Forstmanns-Uniform abgelegt und trug einen schwarzen Anzug und in der Hand einen hohen, sehr glänzenden Hut. Felicia sah mehrere Male nach dem Stuhle, wo er saß und dachte, was für ein anziehendes Gesicht er doch habe, aber da er immer nach ihr hinschaute, so mußten ihre Blicke die gelegentlichen Pürschgänge einstellen.

Der Gottesdienst hatte gerade begonnen, und Felicia, welche sich tief über die gefalteten Hände beugte, bemerkte doch, wie eine gebräunte Hand über die Thüre hinüber nach dem Riegel griff und wie gleich darauf eine hohe Gestalt vor dem leeren Sitze stand. Nicht einmal während des ganzen Gottesdienstes sah Felicia auf und gewährte Elmar so den überaus lieblichen Anblick langer, gesenkter Augenwimpern auf zartem, zerkratztem Gesichtchen. Dennoch aber wußte sie ganz genau, was er that — daß er nicht eine einzige Nummer aufschlug und sein Buch überhaupt nicht berührte, sondern daß er mit übereinandergeschlagenen Armen während des Gesanges aufrecht dastand und während der Predigt mit zurückgelehntem Kopfe träumerisch nach dem herrlichen gemalten Fenster sah, welches sich dem Stuhle gerade gegenüber befand.

Bildschön sah er aus mit jenem ruhigen, melancholischen Ausdrucke seines Gesichtes und Felicia, welche ganz genau wußte, daß er um Lilian's willen zur Kirche gekommen, blickte nach ihr hinüber. Elmar jedoch hatte nicht ein einziges Mal nach Lilian geguckt, und auf der Stirne der schönen Erbin lagen mißmuthige Falten.

Beim Ausgange traf man sich unter dem Portale. Fred schmuggelte sich sofort zu Felicia hinüber, um genau Auskunft über den Unfall vom gestrigen Abend zu erhalten und auch Evchen und Lilly rannten mit angstvollen Fragen auf sie zu.

„Was mag nur Elmar zur Kirche gebracht haben?" flüsterte Lilly, während Evchen und Fred sich über die Kunst zu fahren, stritten.

„Ich weiß nicht."

„War es nicht herrlich gestern, mit ihm zu fahren?"

„Nein — — abscheulich."

„Wir haben Fred erzählt, daß wir Dich mit ihm gesehen hätten und er ist ganz böse geworden."

Die „jüngste Jugend" und Onkel Fritz trafen sich am Thore und warteten dort auf die anderen. Elmar und Lilian kamen zuletzt. Sie sprachen nicht mit einander und als Elmar bei Jemandem stehen blieb, setzte sich Lilian auf einen alten Grabstein, öffnete ihren großen schwarzen Fächer und sagte zimperlich:

„Wo ist der Wagen? Die Hitze macht mich ganz krank! Ich kann mich wirklich kaum noch aufrecht erhalten! Johanna komm und setze Dich neben mich. Du siehst blaß aus — gewiß bist Du mehr verletzt als Du eingestehen willst!"

Dies letztere war mit einem vorwurfsvollen, wenig freundlichen Blicke auf Felicia begleitet, worauf die beiden dann in eine leise Konversation verfielen.

„Wie niederträchtig!" sagte Fred erbost. „Als ob Sie schuld daran seien — — das sieht Lilian sehr ähnlich! Machen Sie sich doch nichts daraus."

„Thue ich das?"

„Ihr Gesicht verräth Sie!"

„Wie schade!" lachte Felicia und der kleine Zwischenfall war vergessen.

„Ich habe eine Vereinbarung wegen einiger Stunden mit Onkel Fritz getroffen," sagte Fred gleich darauf. „Ich — ich habe eine so schlechte englische Aussprache und mache so viele Fehler und — — wenn Sie nicht gleich sagen, daß Sie froh sein werden, mich zu sehen, dann werde ich sehr beleidigt sein."

Seine blauen Augen sahen sie halb lachend, halb ernsthaft an und Felicia lachte fröhlich zurück: „Ich habe einige Ihrer Uebersetzungen gesehen. Onkel Fritz wußte nicht, ob es böhmisch oder ungarisch sei."

Allgemeines Gelächter und mit einem komischen: „Nein — nein, das ist doch zu arg — sprang Fred davon und nach dem Wagen, in welchem seine Mutter und Lilian bereits Platz genommen hatten.

Felicia und Onkel Fritz gingen nebeneinander her und Elmar ging mit seiner Schwester. Seit dem kurzen Abschiede vom gestrigen Abend hatte das junge Mädchen nicht mit ihrem Vormunde gesprochen, er nahm heute gar keine Notiz von ihr, aber seine Augen hatten mehrere Male auf ihr geruht, und Felicia war zu ihrem großen Aerger unter diesem Blicke über und über roth geworden.

An dem Wege, welcher nach Schloß Rhenen führte, wandte er sich ihr zu: „Johanna und Fritz kommen heute Mittag nach Schloß Rhenen," sagte er, „darf ich hoffen, auch der Ehre Deines Besuches theilhaftig zu werden?"

Sein Ton war sehr höflich, doch so aufreizend, daß Felicia's Widerspruchsgeist hell in ihr wach wurde.

„Danke, nein," — — erwiderte sie prompt. „Es ist sehr heiß und ich habe Kopfweh — — daher bitte ich Dich, mich entschuldigen zu wollen."

Für einen Augenblick sah er sie an, als wäre er erstaunt und erfreut über so viel Kühnheit, dann aber lüftete er seinen Hut und schlug den Weg nach dem Schlosse ein, während Onkel Fritz sie verblüfft ansah und des Freifräuleins kalte Augen scharf und prüfend auf ihr ruhten.

„Du wünschest nicht Schloß Rhenen zu sehen?" fragte sie.

„Ich sagte Ihnen gestern Abend, daß ich nicht wünschte, dorthin zu gehen!"

Felicia's Ton war sehr überlegen. Sie fühlte, daß sie eine Schlacht gewonnen hatte, wenn auch auf eigene Kosten, denn sie hätte heimlich doch gerne ihres Vormundes wunderschönes altes Heim besucht.

Während mehrerer Wochen sah sie wenig von Elmar. Die zweimal wöchentlichen Studio-Versammlungen mit Fred als fünftem im Bunde nahmen lustigen Fortgang, so, als könnte man nicht genug aus dem Sommer machen, ehe er davon eilte. Manchmal kam Elmar plötzlich und unerwartet zum großen Entzücken von Onkel Fritz, der mit fast verehrender Liebe an dem jüngeren Manne hing, aber Felicia und er stritten sich immer und waren entgegengesetzter Meinung, sehr zum Kummer des guten alten Mannes.

Manchmal auch wurden Ausflüge und Piknik's improvisirt, bei welchem einer nach dem andern den Kuchenkorb trug, oder die Stunden wurden im Walde unter einer großen Eiche abgehalten, wobei dann, wie man sich leicht denken kann, nichts gelernt, aber um so mehr gelacht, gescherzt und getollt wurde.

— — — — — — — — — — —

„Es war einmal eine schöne Königin mit Namen Fiametta. Sie hatte Haare wie schimmerndes Metall —"

„Nein, Fred, was für Unsinn! — — Haare hatte sie wie gesponnenes Gold."

„— — Wie schimmerndes Metall!" fuhr der Erzähler unbeirrt fort, seine Augen mit schelmischem Ausdrucke auf Felicia richtend, welche auf der kleinen Anhöhe unter der Eiche saß und lächelnd auf die heitere Gesellschaft herabsah.

„ — — Und Augen so rein und klar wie der Bergsee im Gründlerthale — — und Lippen so roth wie — —"

„Aber Fred! Der See im Gründlerthale und die Königin Fiametta — — sie ist schon lange todt und damals kannte noch Niemand den Gründlersee."

(Fortsetzung folgt.)

geeigneten Fällen die gemeinnützigen Baugesellschaften und Baugenossenschaften darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich, sofern ihnen ein bautechnischer Beirath nicht zur Verfügung stehen sollte, an die besonders namhaft zu machenden staatlichen Baubeamten, die sich zur Unterstützung der gemeinnützigen Bestrebungen bereit erklärt haben, wenden können.

— Ueber das Befinden des Königs Otto von Baiern meldet jetzt die „Amberger Volks-Zeitung", es scheine sicher, daß das Nierenleiden des Königs innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren zum Tode führen müsse, falls die Diagnose der Aerzte sich nicht täusche. Neu ist die Mittheilung, daß beim König ein Theil des Drüsengewebes außer Thätigkeit gesetzt ist und daß dieser Prozeß stark fortschreitet. Man sucht dem König, da man ihn auf andere Weise nicht zur Belebung der Herzthätigkeit bringen kann, Medikamente künstlich in kalt genossenen Speisen beizubringen, und dadurch eine chronische Entzündung der Arterien und die Wassersucht hintanzuhalten. Der König ist jetzt stark beleibt, da ihm die Bewegung fehlt. Er schläft und ißt sehr unregelmäßig. Namentlich in der letzten Zeit soll er mehrere Tage hindurch fast keine Speise anrühren, weshalb man ihm durch List flüssige Nahrung beibringen mußte. Das innere Leiden verursacht dem Könige viele Schmerzen, was sich in seiner Erregung offenbart. Die Untersuchungen der Aerzte sind naturgemäß äußerst schwierig, da der Kranke keine körperliche Berührung dulden will. Wichtig ist, daß der König bei den Versuchen, sich den ärztlichen Beobachtungen zu entziehen, oft eine ganz überraschende, unberechenbare Schlauheit entwickelt. Nicht unwahrscheinlich ist auch die Vermuthung, daß mit dem Fortschreiten des körperlichen Leidens die Zahl der geistigen Lichtblicke sich vermehrt. Solche Fälle sollen von den Psychiatern mehrfach beobachtet worden sein. Zu einer wirklichen geistigen Gesundung kommt es aber nicht.

— In Wiesbaden fand gestern Nachmittag 4 Uhr ein Trauergottesdienst für die Prinzessin Luise von Preußen statt. An demselben nahmen der Kronprinz, welcher kurz nach 3 Uhr aus Bonn eingetroffen war und ein reiches Palmen-Arrangement am Sarge niederlegte, die Großherzogin von Baden, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinz Friedrich Karl von Hessen und andere Fürstlichkeiten, die Spitzen der Behörden und der Hofstaat der Prinzessin Theil. Nach einer liturgischen Andacht hielt Divisionspfarrer Runge die Gedächtnißrede, worauf Gebet und Segen die Feier beschloß. Der Kaiser wird am Sonntag Vormittag im Potsdamer Stadtschlosse eintreffen, um der Trauerfeier für die Prinzessin Luise in der Kirche zu Nikolskoi beizuwohnen. Die Gedächtnißrede wird Hofprediger Wendland, Pfarrer an der Friedenskirche, halten, die Liturgie P. Roedenbeck, Ortspfarrer von Klein-Glienecke.

— Der neue Handelsminister Möller hat dem gegenwärtig in Köln tagenden Kongreß für gewerblichen Rechtsschutz, zu dessen vorbereitendem Ausschuß er gehörte, seinen Austritt erklärt mit der Begründung: „Meine Ernennung zum Mitgliede des Staatsministeriums legt mir die Verpflichtung auf, aus allen Bethätigungen im eigenen geschäftlichen Interesse, aus allen Interessenvertretungen auszuscheiden."

— **Der Vorschlag** der „Berl. Neuest. Nachrichten", die Legislaturperiode wieder auf drei Jahre festzusetzen, findet, wie vorauszusehen war, bei der „Kreuzztg." Widerstand. Das konservative Blatt meint: „Ein unglücklicherer Vorschlag kann nach unserer Auffassung kaum gemacht werden. Denn bei einsichtigen Männern kann kein Zweifel obwalten, daß die Zeit der Wahlbewegung von der Demokratie, namentlich aber von der Umsturzpartei, in der raffinirtesten Weise zur Aufwühlung und zur Verhetzung der Volksmassen gemißbraucht wird. Die Verlängerung der Legislaturperioden hatte den Zweck, die zu häufige Wiederholung jener Zeiten der Unruhe zu verhindern. Selbst wenn sie auf das Pflichtbewußtsein der Abgeordneten nachtheilig gewirkt hätte, was wir durchaus bestreiten müssen, so wäre doch eine mangelnde Besuchsziffer des Reichstages gegenüber der Vermehrung der Beunruhigung durch die Verkürzung der Zeit zwischen zwei Wahlterminen als das weitaus kleinere Uebel (?) zu betrachten."

Ausland.

In **Pest** ist die Untersuchung wegen der am 29. April gegen den Professor Pickler in der Universität veranstalteten Kundgebung, bei welcher die Hörer desselben aus dem Hörsaale vertrieben wurden, beendet. Der Universitätssenat beschloß, den Führer bei der Kundgebung für immer von der dortigen Universität auszuschließen. Für morgen sind acht Studenten vorgeladen, gegen welche, wie verlautet, gleichfalls ein strenges Urtheil gefällt werden wird.

Aus **Preßburg** wird gemeldet: In aristokratischen Kreisen wird der letzthin bei dem Erzherzog Friedrich abgehaltene glänzendste Ball als Zeichen betrachtet, um die Welfen mit den Habsburgern enger zu verbinden. In gutunterrichteten Kreisen sagt man, daß Prinz Georg von Cumberland als Bräutigam der ältesten Tochter des Erzherzogs Friedrich auserschen sei. Prinz Georg ist heute 21 Jahre alt und Leutnant im 42. Infanterie-Regiment, dessen Inhaber sein Vater Herzog Ernst August von Cumberland ist. Der Prinz blieb wohl dem Balle selbst fern, doch wurde dessen Mutter und zwei Geschwister seitens der erzherzoglichen Familie mit überaus großer Gastfreundschaft empfangen.

Die **Brüsseler** „Independance belge" setzt auch gestern ihre Veröffentlichungen aus dem Verhöre Esterhazy's fort. Danach erklärte dieser, daß Fälschungen in der französischen Armee gang und gäbe gewesen und bei jeder nur möglichen Gelegenheit angewendet worden seien. Was die Kaiserbriefe betreffe, so seien dieselben ebenfalls nur Fälschungen gewesen, wovon mehrere Mitglieder des Generalstabes Kenntniß gehabt hätten.

In **Belgien** riefen gestern in der Repräsentantenkammer die Sozialisten einen Zwischenfall hervor. Als der Deputirte Dohet von der Rechten im Laufe der Erörterung über die auswärtigen Angelegenheiten gegen die Unterdrückung der weltlichen Herrschaft des Papstes Einspruch erhob, rief der Sozialist Furnemont: „Der mit der Culotte! Das kommt von dem Possenspiel her! Vorwärts singen wir die Marseillaise!" Die Sozialisten stimmten darauf diese an. Die Rechte und die gemäßigte Linke riefen zur Ordnung; das Absingen der Marseillaise dauerte fort. Die Rechte rief: „Es lebe der König!" Der Präsident bedeckte sich und zog sich zurück. Furnemont schrie: „So wird man mit der Welt nicht fertig!" Die Deputirten blieben noch eine Zeit lang in lebhaftem Meinungsaustausch im Saale zurück. Nach halbstündiger Unterbrechung ward die Sitzung wieder aufgenommen; der Präsident richtete an alle Parteien die Mahnung, die Verhandlungen in Ruhe weiterzuführen. Der Liberale Neujean schloß sich der Aufforderung des Präsidenten an, erklärte jedoch, gegen die Gesandtschaft beim Vatikan stimmen zu wollen. Der Minister des Auswärtigen, de Favereau, erklärte, die Regierung unterhalte die besten Beziehungen zur Regierung des Königs von Italien; Belgien habe jedoch, wie er meine, Gründe, in Anbetracht der hohen moralischen Autorität, welche der Papst darstelle, bei diesem vertreten zu sein. Er empfehle der Kammer dringend, die Kredite für die Gesandtschaften beim Quirinal und beim Vatican zu bewilligen. Der Sozialist Denis stellte fest, daß der Vatican zur Haager Konferenz, auf welcher alle Staaten vertreten waren, keine Einladung erhalten hätte. Das Haus nahm schließlich den Kredit für die Gesandtschaft im Vatican mit 65 gegen 55 Stimmen an.

Zur Rettung Schiffbrüchiger.

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Bremen hat über ihre Leistungen seit ihrem Bestehen vor Kurzem eine interessante Statistik veröffentlicht, welche geeignet ist, die segensreiche Thätigkeit des Instituts in das rechte Licht zu stellen, wenn dies überhaupt noch erforderlich ist. Im Jahre 1860 gegründet, vereinigte die Gesellschaft bald die damals bestehenden Rettungsvereine und übernahm die seit 1860 von Preußen an der Ostsee errichteten Rettungsstationen, die seitdem sowohl an der Nordsee- wie an der Ostseeküste eine ganz bedeutende Vermehrung gefunden haben. Bis zum 1. Januar 1901 gab es an den deutschen Küsten im Ganzen 118 Stationen, davon 49 an der Nordsee und 69 an der Ostsee. Von diesen Stationen, die im Ganzen mit 108 Rettungsbooten, 4 Segelrettungsbooten, 2 Eisbooten bezw. 70 Raketenapparaten zum Leinenschießen ausgerüstet sind, wurden bis zum 1. Januar 1901 im Ganzen 2794 Personen aus Seenoth gerettet, und zwar 2391 Personen durch Rettungsboote und 403 Personen durch Raketenapparate. Die ältesten Stationen sind Juist (Ost) und Langeoog (West), die nach der Uebersicht im Jahre 1861 errichtet sind. In den ersten Jahren des Bestehens der Gesellschaft ging dieselbe sehr schnell mit der Organisation des Rettungsdienstes und der Einrichtung von Rettungsstationen vor. 1866 und 1867 wurden je 10, 1868 und 1869 je 9 neue Stationen gegründet, die dann von Jahr zu Jahr allmälig bis auf die jetzige Zahl von 118 vermehrt wurden. Nicht uninteressant sind die Ziffern, welche auf die Betheiligung der einzelnen Stationen am Rettungswerk Bezug haben. An erster Stelle steht nach der Zahl der geretteten Personen der Bezirksverein Emden, von dessen 15 z. Z. sehr exponirt auf den ostfriesischen Inseln belegenen Stationen im Laufe der Jahre 624 Personen in Sicherheit gebracht wurden; dann folgt der Bezirksverein Hamburg (7 Stationen) mit der gefahrvollen Elbmündung, wo 486 Menschenleben vor dem Untergange bewahrt wurden; ihm schließt sich der Danziger Bezirksverein mit 15 Stationen an, von deren Rettungsmannschaften im Ganzen 319 Personen gerettet wurden. Dann folgen die Bezirksvereine Stralsund (18 Stationen) mit 278, Stettin (14 Stationen) mit 224, Memel (5 Stationen) mit 130, Bremen (2 Stationen) mit 127, Husum (11 Stationen) mit 120, Rostock (5 Stationen) mit 117, Königsberg (7 Stationen) mit 115, Oldenburg (4 Stationen) mit 68, Heide (3 Stationen) mit 49, Helgoland (2 Stationen) mit 47, Tönning (3 Stationen) mit 26, Geestemünde (2 Stationen) mit 24, Lübeck (2 Stationen) mit 24, Kiel (3 Stationen) mit 16 Geretteten.

Die modernen Erdbeben.

Einem interessanten Aufsatz über die moderne Erdbebenforschung und die internationale Erdbebenkonferenz von Prof. Dr. Gerland (Straßburg), der in der neuesten (38.) Nummer der Zeitschrift „Weite Welt" enthalten ist, entnehmen wir folgende Einzelheiten: Die Erdbebenforschung ist in dem letzten Drittel des eben abgeschlossenen Jahrhunderts etwas ganz anderes geworden, als man früher unter dem Namen verstand. Früher notirte man die einzelnen direkt fühlbaren Beben, man beobachtete, beschrieb die Vorgänge und Zerstörungen, die bei denselben eintraten; später bemühte man sich — dies that zuerst in konsequenter Durchführung der Engländer Robert Mallet — aus den durch die Erderschütterung verursachten Sprüngen in Gebäuden, Mauerrissen u. s. w., die Herkunftsrichtung der Bodenbewegungen zu bestimmen; noch wichtiger war es, daß man — so zuerst der Göttinger Prof. K. v. Seebach — den Versuch machte, aus den Linien gleicher Eintrittszeit des Erdbebens — Linien, die man bei genügenden Beobachtungen leicht in eine Karte einzeichnen kann — die Tiefe des Ursprungs der Erschütterung zu berechnen. Und ferner stellte man (v. Hoff, Perry u. a.) möglichst umfassende, nach den Beobachtungsjahren geordnete Erdbebenkataloge zusammen, aus denen sich ergab, daß einzelne Gegenden der Erde von Erdbeben besonders stark heimgesucht, andere von ihnen fast völlig frei waren; auch für einzelne Jahres- und Tageszeiten glaubte man eine größere Erdbebenhäufigkeit behaupten zu können. Aber über Lokalbeobachtungen der Beben kam man nicht hinaus und planmäßig beobachtete man nur da, wo Erdbeben zahlreich und unabläßig eintraten, in Italien, und später, auf Anregung des englischen Forschers John Milne, in Japan. Wie ganz anders ist das Erdbebenstudium bei Beginn des neuen Jahrhunderts! Um ein Beispiel zu geben: die vom Reich begründete kaiserliche Hauptstation für Erdbebenforschung zu Straßburg hat von Anfang Juli bis Ende Dezember 1900 nicht weniger als etwa 70 Erdbeben beobachtet, darunter viele, welche mehrere Stunden dauerten. Und doch ist von allen diesen Beben im Elsaß nicht das Geringste direkt verspürt worden, die Beobachtungen sind alle vermittelst außerordentlich feiner und empfindlicher Instrumente gemacht. Dabei ergab sich, daß viele der in Straßburg beobachteten Störungen auch an anderen Erdbebenstationen gleichzeitig beobachtet sind, über die ganze Welt hin, in Laibach, Grenoble, Italien, Sizilien, Batavia, Torento; es ergab sich ferner, daß eines dieser Beben in Alaska, andere im fernen Osten ihren Ursprung hatten, und daß die gewaltige Erschütterung, welche am 26. Oktober 1900 Caracas so schwer heimsuchte, nur wenige Minuten später, als sie in Caracas eintrat, den Erdboden zu Straßburg vier Stunden lang bewegte und die auf ihm ruhenden Instrumente in heftige Unruhe brachte. Nachdem der Autor über die Einrichtung von Stationen zur Beobachtung von Erdbeben in den verschiedenen Staaten sowie über die Instrumente, die zur Beobachtung von Erdbewegungen dienen, gesprochen, fährt er fort: Die Erdbeben sind eine der Gesamterde angehörende Erscheinung: es kommt also darauf an, die Gesamterde auf ihre Erdbebenthätigkeit zu untersuchen. Zu einer solchen Erforschung aber müssen sich alle Völker, wie sie über die Erde hin verbreitet wohnen, zu gemeinsamer Arbeit einigen, wenn sie wirklich zum Ziele führen soll. Nach einigen vorläufigen und in ihrer Art erfolgreichen Bemühungen auf dem internationalen Geographenkongreß zu London 1895 schlug ich daher auf dem Geographenkongreß zu Berlin 1899 die Gründung einer internationalen Gesellschaft für Erdbebenforschung vor; der Vorschlag wurde gebilligt, die Reichsregierung unterstützte denselben, indem sie die deutschen und auswärtigen Staaten zur Beschickung der ersten grundlegenden Konferenz anregte, welche schon 1899 für 1901 in Aussicht genommen war. So kamen nach Straßburg Delegirte und Besucher von deutschen und auswärtigen Staaten — von Rußland, Japan, Oesterreich, von der Schweiz, von Belgien, Dänemark, Italien zusammen und beriethen die Gründung. In den praktisch wie wissenschaftlich sehr anregenden Sitzungen kam man namentlich auf Betrieb der Delegirten Japans und Rußlands zu dem einstimmigen Beschluß, eine Assoziation der verschiedenen Staaten vorzuschlagen und das deutsche Reich zu ersuchen, die andern Staaten zur Betheiligung einzuladen. Japan, Rußland, Deutschland, Schweden traten sogleich zu jener Assoziation zusammen. Die kaiserliche Hauptstation für Erdbebenforschung zu Straßburg wurde, damit gleich etwas Festes geschaffen werde, bis die Assoziation selber feste Einheit gewinne, zur provisorischen Zentralstelle der internationalen Assoziation erwählt.

Gerichts-Zeitung.

Stettin. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts wurde der verantwortliche Redakteur des „Volksboten", Herr Hermann Faber, wegen Beleidigung zu 200 Mark Geldstrafe event. 20 Tage Gefängniß verurtheilt. Die Anklage war in Folge eines Artikels in Nr. 175 des genannten Blattes vom 30. Juli v. J. erhoben, in welchem Verhältnisse in Laurahütte geschildert und behauptet wurde, der dort als Agitator thätige Arbeiter Schirweck sei dadurch von dem Amtsvorsteher Schröter unschädlich gemacht worden, daß man ihn auf die Liste der Trunkenbolde setzte. In dem Artikel befanden sich eine Anzahl heftige Vorwürfe gegen den Amtsvorsteher Schröter in Laurahütte, den Landrath Gerlach in Kattowitz und der Hüttenverwaltung in Laurahütte. Der Angeklagte führte zu seiner Vertheidigung an, daß er den Artikel erst nach der Veröffentlichung gelesen habe, aber er übernahm die Verantwortung dafür und glaubte, daß in dem Artikel keine Beleidigung enthalten sei. Nach vierstündiger Verhandlung kam aber der Gerichtshof zu anderer Ansicht und verurtheilte ihn, wie oben mitgetheilt. Von Seiten des Staatsanwalts waren 6 Monate Gefängniß beantragt.

Wie wir aus einer öffentlichen Zustellung des hiesigen Landgerichts ersehen, klagt der Reichsmilitärfiskus, vertreten durch die Militär-Intendantur des 2. Armeekorps zu Stettin, gegen den Major z. D. Fritz, unbekannten Aufenthalts, früher zu Stettin in Garnison, unter der Behauptung, daß der Beklagte von dem Kläger einen Vorschuß von 1500 Mark zur Beschaffung eines Dienstpferdes erhalten, dieser bis auf 1234,46 Mark getilgt sei, daß der Rest nach § 7 der Pferdegeldervorschrift beim Dienstaustritt binnen 8 Tagen nach dem Verkauf des Pferdes zu erstatten sei, daß das Pferd am 11. März verkauft, Zahlung an Kläger jedoch nicht erfolgt sei, Kläger habe beim Landgericht Lübeck einen Arrest gegen Beklagten erwirkt, dessen Kosten dieser tragen müsse, mit dem Antrage, den Beklagten zu verurtheilen, an Kläger 1234,46 Mark nebst 4 Prozent Verzugszinsen seit 21. März 1901 zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreits einschließlich der durch das Arrestverfahren entstandenen, zu tragen, und das Urtel für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Dortmund, 17. Mai. Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Lütgenau wurde vom Schöffengericht wegen Betruges, verübt an der sozialdemokratischen Parteikasse, zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt.

Leipzig, 17. Mai. Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte heute die Maurersehefrau Petzold, welche ihren unehelich geborenen Sohn in brutalster Weise gemißhandelt hatte, so daß er in Blödsinn verfiel, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß.

Provinzielle Umschau.

Aus **Tempelburg** vom 16. Mai schreibt unser Korrespondent: Der Saatenstand in diesem Frühjahr läßt in Folge der ungünstigen Witterung in hiesiger Gegend viel zu wünschen übrig. Ein großer Theil der Winterfrucht hat umgepflügt werden müssen und sind die Preise für Sämereien sehr gestiegen, so daß Wicken pro Zentner zuletzt hier 15 Mark, Lupinen 10—12 Mark pro Zentner kosteten und für Geld nicht einmal zu haben sind; dasselbe gilt vom Sommerroggen. Stroh kostet das Schock = 1200 Pfund hier 45 Mark, dagegen sind Kartoffeln auf 1,20 bis 1,40 Mk. gegen 2,25 Mark im März in jüngster Zeit herabgegangen. Heute Nachmittag ertrank der 60 Jahre alte Maurer August Ulrich hier beim Angeln im Rietling-See, welcher 1 Kilometer von der Stadt abgelegen ist. Im Laufe dieser Woche sah man ringsum große Rauchwolken aufsteigen, wie sich herausgestellt hat, haben in der Umgegend theils bedeutende theils kleinere Waldbrände stattgefunden. — In **Stahlbrode** an der vorpommerschen Küste fanden Fischer im Seegras eine Selterflasche, welche einen Zettel mit folgenden Worten enthielt: „Sobald ihr diese Flaschenpost findet, so seid so gut und übersendet es doch unseren Eltern; denn wir sind die Besatzung von der „Marie" von Rostock und sind am 27. Febr. 1887 an der Küste von Rügen mit Mann und Maus geblieben: Kapitän Seeger, Matrose Riebe von Rostock, Steuermann Tank von Barth, Jungmann Dröse von Kucklow und Tietz von Stettin." Die Worte waren mit Tinte auf den Zettel geschrieben. Die Flasche selbst hatte ein ziemlich altes Aussehen und ist es möglich, daß sie schon lange Zeit im Wasser gelegen hätte. — Nach altem Brauch brachte die Studentenschaft in **Greifswald** aus Anlaß des Rektoratswechsels dem scheidenden und dem neuen Rektor einen Fackelzug. Der bisherige Rektor Prof. Dr. Haußleiter hielt dabei eine Ansprache, in welcher er an das Lied „Gaudeamus igitur" anknüpfte und u. A. ausführte: „Unser Leben ist kurz; das kurze Leben soll aber ausgefüllt werden mit Thaten, deren Segensspuren bleiben. Die Zukunft unseres Volkes rechnet auf Sie, auf Ihre Kraft, Ihre Arbeit. Sie bilden die Generation, die mit dem erlauchtesten der studentischen Kommilitonen, mit dem deutschen Kronprinzen, heranwächst; die bestimmt ist, den hohen Beruf unseres Volkes in den schweren Kämpfen der Zukunft aufrecht zu erhalten! Stärken Sie alles, was Sie unter einander verbindet — wachsen Sie zusammen in dem starken Gefühl der Vaterlandsliebe und bannen Sie, eingedenk der in Bonn gesprochenen Kaiserworte, die Geister des Neides, der Eifersucht, der Eitelkeit! Das Bewußtsein, für Sie alle da zu sein, hat mich durch mein Rektorat geleitet; fühlen Sie sich auch als Glieder, die zusammengehören, die unter einer Führung stehen, einer Fahne folgen. Dann wird unsere Universität weiter wachsen, blühen und gedeihen! Vivat academia, vivant studiosi! Die Greifswalder

Berliner Börse
vom 17. Mai 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,60
Brüssel	8 Tg.	81,20
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,25
Kopenhagen	8 Tg.	112,45
London	8 Tg.	20,445
do.	3 Mt.	20,26 G
Madrid	14 Tg.	59,40
New-York	vista	4,1775 G
Paris	8 Tg.	81,35
do.	2 Mt.	80,95 G
Wien	8 Tg.	85,00
do.	2 Mt.	84,40 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	81,05
Italienische Plätze	10 Tg.	77,00 B
St. Petersburg	8 Tg.	215,60 G
do.	3 Mt.	213,50 G
Warschau	8 Tg.	215,85 G

Bankdiskont 4, Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,425
20 Francs-Stücke	16,255
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	16,18 G
Amerikan. Noten	4,175
Belgische „	81,25 B
Englische Bankn.	20,46
Französische „	81,35
Holländische „	169,50
Oesterreich. „	85,05
Russische „	216,45
Zollcoupons 100 M.	324,10 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,50 B
„ „	3½	98,50 B
„ „	3	88,10
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	98,30 G
„ „ „	3½	98,30 G
„ „	3	88,00 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	101,40 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	94,00 G
Berliner „ 1898	3½	97,10 G
Breslauer „	3½	95,90 G
Casseler „	3½	94,25 G
Dortmunder „	3½	92,90 G
Düsseldorfer „	3½	97,00 G
Duisburger „	3½	93,20 B
Elberfelder „	4	101,40 G
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	93,20 G
Hallesche „ 1886	3½	94,80 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
Stadt-Anleihe	3½	95,10 B
Kölner „	4	102,10 G
Magdeburger „	3½	94,50 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	93,25
Pommersche „	3½	—,—
Posener „	3½	—,—
„	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	95,80
„ Ser. 18	3½	—,—
„ 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„	3½	—,—
Westpr. „	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	116,50 G
„ „	4½	109,10 G
„ „	4	104,30 G
„ „	3½	100,00 B
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	96,50 G
„ „	3	85,60 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	97,50 G
Ostpreußische „	3½	96,25 G
„	3	86,50 G
Pommersche „	3½	96,00 B
„	3	85,70
Posensche 6—10 „	4	101,60
„ Serie C. „	3½	95,60 G
„ „ A. „	3	86,70 G
Sächsische „	4	—,—
„	3½	—,—
„ landschaftl. „	3	85,60 G
Schles. altlandsch. „	3½	96,50 G
„	4	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,40 G
„	3½	94,60 G
„	3	—,—
Westfälische „	4	101,40 G
„	3½	94,90 G
„	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	95,80 G
„ I. „	3	86,00 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,60 G
„	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	101,60 G
„	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,90 B
„	3½	—,—
Pommersche „	4	101,70 G
„	3½	95,25 G
Posensche „	4	101,70 G
„	3½	—,—
Preußische „	4	101,90 G
„	3½	95,20 G
Rhein. u. Westf. „	4	101,70 G
„	3½	95,25 G
Sächsische „	4	101,70 G
Schlesische „	4	101,70 G
„	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,70 G
„	3½	95,20 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	95,40 G
Hamb. Staats-Anl.	3	—,—
„ amort.	4	103,70 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,50 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	51,90
Augsburger	—	27,30
Bad. Präm.-Anleihe	4	139,90
Bayer.	4	153,80
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	129,25
Köln-Mind. Präm.	3½	132,75 B
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	131,75
Lübecker	3½	134,00 G
Meininger 7 Guld.-L.	—	27,00 G
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	130,75

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	—,—
„ innere „	4½	75,20 G
Barletta-Loose	—	19,9[illegible] G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	87,40 G
Buenos-Aires Gold	4½	76,60 G
„ Stadt	6	40,50 G
Chilen. Gold-Anleihe	4½	85,30 G
Chines. Staats- „	5½	—,—
„ 1895 „	6	102,90 G
„ 1896 „	5	94,20
„ 1898 „	4½	81,25
Finländische Loose	—	68,20 G
Griechische Anleihe	1,60	38,40 G
„ Monop.-Anl.	1,75	44,20 G
„ Gold- „	1,60	38,10 G
Italienische Rente	4	96,25
Lissabon. Stadt-Anl.	4	69,40 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	98,20
Oesterr. Gold-Rente	4	100,30 G
„ Papier- „	4⅕	98,30 G
Oesterr. Silber-Rente	4⅕	98,00 G
„ Staatsch. (Lok.)	3	77,10 G
„ 1860er Loose	4	141,40 B
„ 1864er „	—	362,90
Portug. St.-Anl. 4½	—	36,90 G
Rumän. Staats-Obl.	5	91,50
„ 1889	4	79,00
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	96,20 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	356,75
„ „ 1866	5	289,00
„ Staats-Obl.	3,8	—,—
Schwed. Hyp. 1904	4	98,20
Serb. Gold-Pfdbr.	5	97,10 G
„ amort. St.-A.	4	68,70
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	100,00 G
„ 400 Frcs.-L.	—	114,00
Ungar. Gold-Rente	4	98,90 G
„ Kronen-Rente	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	83,60 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	—,—
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,50 G
„ 2—9. 12—15	3½	90,40 G
„ 16. 17	4	98,00 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,50 G
„ „ 1910 20	3½	90,50 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	118,40 G
„ „ „ „ 2	3½	109,25 G
„ „ „ „ 5	3½	91,80 G
„ „ „ „ 6	4	99,40 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	45,50 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	110,25 G
„	4	98,00 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,00 G
„ „ alte	3½	90,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	99,00 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4½	83,75 G
„	3	79,75 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	91,00 G
„ Präm.- „	4	131,10 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	89,00 G
„ „ 3	4	98,00 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	96,00 G
„ 9	3½	90,20 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	86,25 G
„ „ 11. 12	4	86,25 G
„ 2. 3	3½	82,25 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	112,50 G
„ „ 4	4½	113,90 G
„ „ 10	4½	110,75 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	90,80 G
„ „ 1909	4	99,50 G
„ „ Com.-	3½	94,10 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	104,25 G
„ „	—	83,10
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	90,30 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	98,25 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	93,00 G
Schles. „	4	98,25 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	92,50 G
„	4	98,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	98,40 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	122,00 B
Altdamm-Colberg	125,50 G
Braunschw. Landeseisenb.	136,90
Crefelder	100,00 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	159,50
Eutin-Lübeck	55,25 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	134,00 B
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	86,30

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	125,50 G
Breslau-Warschau	83,00
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	112,00 G
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	—,—
Allgem. Deutsche Klbg.	104,80 G
„ Lok.- u. Strb.	162,00 B
Barmen-Elberfelder	212,50 G
Bochum-Gelsenkirchener	123,75
Braunschweiger	120,00 B
Breslauer Elektr.	141,25 B
„ Straßenbahn	176,00 G
Elektr. Hochbahn	122,25 G
Gr. Berliner Straßenb.	218,50
Hamburger „	170,00 G
Magdeburger „	159,80 G
Stettiner „	129,50 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	93,75 G
Bergisch-Märkische	96,60 B
Braunschweiger Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	87,90
Stargard-Küstrin 3½%	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,75 B
Breslauer Rhederei	117,25 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	123,00 G
Hansa, Dampfschifff.	140,90
Kette, D. Elbschifff.	83,90
Neue Stett. Dampfer-Co.	95,00 B
Norddeutscher Lloyd	116,80 G
Schles. Dampfer-Co.	81,75 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	134,90 G
Bergisch-Märkische Bank	149,40 G
Berliner Bank	103,90 G
„ Handels-Ges.	153,00
Braunschw. Bank	118,50 G
Breslauer Diskont-Bank	94,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	111,00 G
Comm.- u. Diskont-Bank	116,40 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	131,25
Deutsche Bank	203,40
„ Genossensch.-Bank	106,50 G
Disconto-Comm.	189,50 G
Gothaer Grundkred.-Bank	123,75 G
Hamb. Hypotheken-Bank	148,00 G
Hannoversche Bank	121,60 G
Kieler „	140,00
Kölner Wechslerbank	101,00 G
Königsb. Vereins-Bank	115,00 B
Leipziger Bank	149,60 G
„ Credit-Anstalt	182,00 G
Magdeburg. Bank-Verein	122,25 G
„ Privatbank	103,50 G
Mecklenburg. Bank 40%	123,00 B
„ Hyp.-Bank	191,00 G
Meckl.-Str. Hyp.-Bank	57,00
Meining. Hyp.-B. 80%	127,30 G
Mitteld. Bodencredit	106,50 G
„ Credit-Bank	112,00 B
Nationalbank für Dtschl.	126,90 G
Nordd. Creditanstalt	115,75 G
„ Grundcredit	90,00 G
Oesterr. Creditbank	—,—
Pomm. Hypotheken-Bank	—,—
Preuß. Bodencredit- „	133,60 G
„ Centr.-Boden- „	161,10 G
„ Hypoth.-Akt.- „	9 40 G
„ Pfandbrief- „	116,80 G
Reichsbank	154,80 G
Rheinische Bank	93,00 G
Sächsische „	144,60 G
Westdeutsche „	115,00 G
Westfälische „	113,90 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	112,90 B
Bock	167,00 G
Böhm. Brauhaus	205,25 G
Bolle Weißbier	98,00 G
Landré	199,25 G
Patzenhofer	196,00 G
Pfefferberg	238,00
Schöneberg Schl.	181,00 G
Schultheiß	221,00 G
Bochumer	66,75 G
Germania Dortm.	—,—
Accumulatoren-Fabrik	127,40
Allgem. Berl. Omnibus	167,00 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	204,25 G
Aluminium-Industrie	144,00 G
Anglo-Central-Guano	84,75 B
Anhalt. Kohlenwerke	98,50 G
Berl. Elektricitäts-Werke	178,10 G
„ Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	88,25 G
Bielefeld. Masch.	185,00 G
Bismarckhütte	233,00 G
Bochumer Bergwerk	22,25 G
„ Gußstahlwerke	195,00 B
Braunschw. Kohlenwerke	160,00 G
Bredower Zuckerfabrik	66,00 B
Breslauer Oelfabrik	77,00 G
Chemische Fabrik Buckau	116,50 G
Concordia Bergbau	285,00 G
Deutsche Gasglühlicht	406,00 G
„ Spiegelglas	152,00 G
„ Steinzeug	269,50 G
„ Waffen u. M.	210,00 G
Donnersmarck-Hütte	197,50 G
Dortmund Union	72,75
Dynamite Trust	170,10
Egestorff Salzwerke	151,00 G
Fraustädter Zuckerfabrik	163,50 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	117,30 B
Gladbacher Woll.-Ind.	83,10 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	243,75 B
„ Masch. conv.	186,25 G
Hamburger Elektr.-Werke	149,75 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	96,75 B
Hannov. Masch.-Pr.	331,00 G
Hibernia Bergw.-Ges.	180,60 G
Hirschberger Leder	132,00 G
„ Maschinen	83,75 G
Höchster Farbwerke	344,75 G
Hörderhütte conv. neue	100,40 B
Hoffmann Stärke	171,00 G
Hofmann Waggon	234,00 G
Ilse Bergbau	157,50
Köln. Bergwerke	339,75 B
König Wilhelm conv.	176,00 G
„ „ St.-Pr.	2[illegible]3,00 G
Lauchhammer	109,75 G
Laurahütte	213,25
Ludwig Löwe u. Co.	307,50 G
Magdeb. Allg. Gas	128,60 G
„ Baubank	94,10 G
„ Bergwerk	444,00 B
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	120,50 G
Nähmaschinenfabrik Koch	138,75 G
Norddeutsche Eiswerke	70,75 G
„ Gummi	82,25 G
„ Jute-Sp.	68,75
Nordstern Bergwerk	220,50 G
Oberschles. Chamotte	141,25 G
„ Eisenb.-Bedarf	121,50 G
„ Eisen-Industrie	119,50 G
„ Kokswerke	140,00 G
„ Portl.-Cement	107,60 G
Oppelner Portl.-Cement	108,00 G
Osnabrücker Kupfer	98,00 G
Phönix Bergwerk	157,60 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	—,—
Rhein-Nassau Bergwerk	142,30 G
„ Metallwerk	143,25 G
„ Stahlwerk	166,00
„ Industrie	206,00
Rhein.-Westf. Kalkwerke	106,10 G
Sächsische Gußst. Döhl.	—,— G
Schering Chem. Fabrik	227,00
Schles. Bergb. Zink	320,25 G
„ Elektr.- u. Gasg.	117,25
„ Kohlenwerk	34 2 G
„ Portl.-Cement	145,50
Siemens u. Halske	156,50 G
Stettin-Bredow Cement	137,00 G
„ Chamotte	290,00 G
„ Elektric.-Werke	134,25 G
„ Gristow	75,00
„ Vulkan B.	208,50 G
Stoewer Nähmaschin.	81,50 G
Stolberger Zink	—,— G
„ „ St.-Pr.	148,60 G
Stralsund. Spielkarten	127,75 G
Union Chem. Fabrik	124,75 G
„ Elektricit.-Ges.	130,50 G
Varziner Papierfabrik	213,00 G
Victoria Fahrrad	68,50 G

Studentenschaft — sie lebe hoch, hoch, hoch! **Der Fackelzug bewegte sich dann nach der Wohnung des neuen Rektors Prof. Dr. Credner, dessen Hoch der Universität Greifswald galt. — Der Oberamtmann Jantzen, der vor kurzer Zeit das Greifswalder Universitätsgut** Thurow bei Züssow in Abstand übernommen hat, hat sich gestern Morgen in Thurow erschossen. Das Motiv zu dieser traurigen That ist anscheinend in einem Anfalle von Schwermuth zu suchen. — In Putbus feiert heute der Schneidermeister Fischer sein 50jähriges Meisterjubiläum und gleichzeitig mit seiner Frau die goldene Hochzeit. — Ueber das Vermögen des Tischlermeisters Hermann Döring zu Torgelow ist das Konkursverfahren eröffnet. — Dem Holzhauermeister Wendt zu Treptow a. R. ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — In dem Dorfe Jatzthum im Kreise Bublitz hat vorgestern eine größere Feuersbrunst gewüthet und bedeutenden Schaden angerichtet. — Der Streit zwischen den Kommunalbehörden in Stolp ist noch nicht beendet. Wegen der vom Magistrat beanstandeten Abänderung der Geschäftsordnung hat die Stadtverordneten-Versammlung Klage erhoben. Aus der Klageschrift geht nun hervor, daß die Stadtverordneten-Versammlung mit ihrem neuen Beschluß anerkannt hat, daß die bisherige Finanzkommission mit dem § 37 der Städteordnung nicht in Einklang stehe. Magistrat hat nun seinen Beschluß dahin geändert, daß er in dieser Beziehung seine Beanstandung zurücknehme, dagegen wird der fernere Beschluß der Versammlung, eine Vorberathungskommission bilden zu dürfen, zu der Magistratsmitglieder nicht zugezogen würden, auch ferner beanstandet. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, bezüglich des ersten Punktes die Klage fallen zu lassen, über den zweiten Punkt aber den Prozeß weiter zu führen.

Aus den Bädern.

Reinerz. Der Frühling ist in seiner Pracht auch über unsere Berge herab ins Badethal eingezogen und gegen 50 Familien mit ungefähr 70 Personen gebrauchen bereits die Kurmittel. So manche Veränderungen und Verbesserungen sind vorgenommen worden. Außer Vergrößerungsbauten an bestehenden Villen sind Neubauten entstanden, unter denen das großartig angelegte neue Parkhotel mit schöner Aussicht, offener und gedeckter großer Veranda, die erste Stelle einnimmt. Auch die innere Einrichtung ist erstklassig und allen Ansprüchen genügend. Das Entgegenkommen der Eisenbahn-Verwaltung, die für den Sommer 6 Züge nach Glatz und den Schnellzug von Breslau eingestellt hat, sowie die Errichtung bedeckter Gänge in Glatz, welche den Kranken sehr zu Statten kommen werden, haben hier recht dankbare Anerkennung gefunden. Der neue Bebauungsplan ist in Arbeit und es ist zu erhoffen, daß durch Feststellung von Bauplätzen im hiesigen von der Natur so überreich begünstigten Orte noch erheblich die Baulust gefördert werden wird.

Eingesandt.

Stettin, 18. Mai. Es wird lebhaft darüber geklagt, daß die Schmuckplätze sich zur Zeit in einem sehr schlechten Zustande befinden, und daß insbesondere die Neuberasung derselben in einem kaum glaublich langsamen Tempo sich vollzieht. So sind die Plätze vor dem Berliner Thor bei dem Militärkirchhofe schon seit langem umgegraben. Damit scheint man aber dort nun gleich genug gethan zu haben. Ebenso ist der Platz zwischen Rathhaus und Post umgegraben, aber nur zum kleinsten Theil wieder besät. Der südliche Theil des Platzes hat sich schließlich selbst geholfen. Da man ihn nicht mit Rasen besät, so hat die allgütige Natur dort ein kleines Rübenfeld hervorgezaubert. Das mag sehr hübsch sein; aber sollten die Schmuckplätze Stettins schließlich nicht doch einen andern Zweck haben, als der Rübenkultur zu dienen?

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Mai. Das Wurstfärben ist endgültig verboten. Der Strafsenat des Kammergerichts hat sich anläßlich einer beantragten höchstgerichtlichen Entscheidung in diesem Sinne ausgesprochen. **Bisher fanden noch häufiger Freisprechungen statt, wenn die Wurst vom Fabrikanten als gefärbt deklarirt wurde, oder wenn der Verkäufer im Laden ein Plakat hatte.** Heute erblickt aber das Reichsgericht sowie das Oberlandesgericht zu München und das Reichsgesundheitsamt in dem Zusetzen von Farbe zur Wurst in jeder Beziehung eine Nahrungsmittel-Verfälschung. Bei Backwaare ꝛc. wird der Stoff selbst nicht verändert, dagegen erhält die Wurst durch den Farbezusatz das Aussehen einer Dauerwaare, also einer besseren Qualität, und darin liegt eben die Täuschung, weil sich das Alter und gar zu oft die Qualität der Wurst nicht feststellen läßt. Die Geschäftsinhaber werden daher gut thun, künftig überhaupt keine gefärbte Wurst zu führen.

— Die aus Pasewalk gebürtige Frau Auguste Schröder geb. Harberg, eine 42 Jahre alte Kürschnermeisterwittwe, hat sich gestern im Park von Witzleben bei Charlottenburg erschossen. Ein anhaltendes Nerven- und Ohrenleiden scheint die Ursache zum Selbstmord gewesen zu sein.

— Der Verein deutscher Kriegsveteranen veranstaltete am Donnerstag einen Ausmarsch trotz des hohen Alters der Veteranen nach Finkenwalde, woselbst er um 3 Uhr unter Vorantritt der Spielleute des Patriotischen Krieger-Vereins am Krieger-Denkmal eintraf. Der Vorsitzende, Kamerad Nehmer, hielt am Denkmal eine Ansprache und legte nach einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. einen Kranz nieder, nachdem marschirte der Verein zu seinem Sammelplatz bei Herrn Seefeldt.

Stettin, 18. Mai. In der gestern Abend abgehaltenen General-Versammlung des liberalen Wahlvereins wurden bei der Neuwahl des Vorstandes die Herren Braesel, Dr. Dohrn, Kommerzienrath Gerber, Dr. Koenig, Krokisius, Kühnemann, Geh. Kommerzienrath Schlutow, Weiß und Dr. Winter wieder-, und die Herren Schlächtermeister Poppe, Kaufmann Pretzer und Buchbindermeister Siebner neugewählt.

— In den Landeseisenbahnrath sind aus der Provinz Pommern auf die Dauer von 3 Jahren gewählt: aus den Kreisen der Land- und Forstwirthschaft Oberst a. D. v. Saldern, Rittergutsbesitzer in Brallentin bei Dölitz, als Mitglied, und Regierungs- und Forstrath Vollmer in Stettin als Stellvertreter, und aus dem Handelsstande Kommerzienrath Wächter in Stettin als Mitglied und Konsul Israel in Stralsund als Stellvertreter.

— Der im letzten Winter von hier flüchtige Inhaber der Firma H. H. Dihle, Kaufmann Max Luckow, ist in London festgenommen worden. Geldmittel hatte derselbe nicht mehr, sondern er befindet sich in sehr bedrängter Lage. Der Aufenthalt des Flüchtlings wurde in Folge Anhaltens eines Briefes ermittelt, der von hier aus nach London aufgegeben war.

— In der Woche vom 5. bis 11. Mai kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 78 Erkrankungs- und 1 Todesfall in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. An Scharlach erkrankten 31 Personen (1 Todesfall), davon 2 in Stettin; eine gleiche Anzahl Erkrankungsfälle war in Folge von Diphtherie zu verzeichnen, davon 1 in Stettin. An Masern und Darm-Typhus kamen je 8 Erkrankungen vor, davon 1 resp. 4 in Stettin. Im Kreise Demmin kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

— Pommersche Kirchen erhielten folgende Geschenke: Die Kirche zu Müggenhall, Synode Freienwalde, von Fräulein Dannenberg in Berlin ein geschnitzter Holzrahmen zu einem alten Bilde, zwei Edelweiß-Bouquets mit Vasen und eine Kanzelpultdecke aus schwarzem Sammet mit feuervergoldeter Stickerei. Die Kirche zu Minten, Synode Naugard, von Fräulein Charlotte Cunow eine kunstvoll gewebte weiße Tischdecke zur Bekleidung des Altarsockels. Die St. Jakobi-Kirche zu Stettin von einer hiesigen Dame 2000 Mark als Beitrag zu den Wiederherstellungskosten der St. Jakobi-Kirche. Die Kirche zu Koserow, Synode Usedom, von Ungenannten ein Altarbehang von Linnen mit Seidenstickerei und am Einsegnungstage drei große Altarkerzen.

* Festgenommen wurden 9 Personen und zwar 6 wegen Trunkenheit bezw. Obdachlosigkeit, eine wegen Bettelns und Widerstandes, eine wegen schweren Diebstahls und eine wegen Sachbeschädigung.

* Das Spezialitäten-Programm der neu eröffneten Spielzeit der Bock-Brauerei ist durch verschiedene erst von heute ab verpflichteten Kunstkräfte noch umfang- und abwechselungsreicher gestaltet worden. **Bei günstiger Witterung finden die Vorstellungen in dem prachtvollen neuhergerichteten Garten, bei ungünstigem Wetter bezw. an kühlen Abenden in dem großen Saale statt.**

* Es mag an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen werden, daß die durch Bekanntmachung vom 21. Januar für dieses Jahr angeordneten technischen Maaß- und Gewichtsrevisionen im Bezirk des 1. Polizeireviers (Lastadie) mit dem 1. Juli beginnen.

* Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend um 9 Uhr in einer Wohnung des Hauses Bismarckstraße 4. Das allein anwesende Dienstmädchen wollte eine brennende Petroleumlampe fortsetzen, dabei fiel dieselbe zu Boden, das Bassin zerbrach und sofort brannten die Kleider des Mädchens lichterloh. Die Unglückliche vermochte noch den Flur zu erreichen, wo von Hausbewohnern die Flammen erstickt wurden, das Mädchen hatte aber bereits am ganzen Körper schwere Brandwunden davongetragen. Mittelst Krankentragens wurde die Verunglückte in das städtische Krankenhaus überführt, ihr Zustand gilt als hoffnungslos. Die ebenfalls benachrichtigte Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen nichts mehr zu thun vor.

* Vom Zweigverein Stettin des Vaterländischen Frauenvereins wurden für langjährige treue Dienste zwei Broschen verliehen, deren Ueberreichung gestern Nachmittag durch Frau Geheimrath Schlutow erfolgte. Bedacht wurden mit der Auszeichnung die seit 30 Jahren in der Familie des Herrn Kaufmann Rudolf Müller, Kaiser Wilhelmstr. 97, thätigen Haushälterin Frau Bertha Klein, geb. Braun, und die Köchin Albertine Schützler, die seit 20 Jahren bei Frl. Gustava Franck, Bismarckstraße 24, in Diensten steht.

* In letzter Nacht wurde der Schiffer Ernst Neumann dabei betroffen, als er den am Hause Oberwiek 61 befindlichen Feuermelder aus Muthwillen in Thätigkeit setzen wollte, die Glasscheibe hatte er bereits zerschlagen. N. wurde in Haft genommen.

* Wie bereits mitgetheilt, wird das Elysium-Theater am ersten Pfingstfeiertage seine neue Spielzeit — die siebente unter der Direktion des Herrn Gluth — beginnen und sind alle Vorbereitungen hierzu bereits im Gange. Theatermaler und Handwerker sind eifrig an der Arbeit, um Bühne und Zuschauerraum neu herzurichten. Unter den ausübenden Künstlern werden uns geschätzte Kräfte der vorigen Sommersaison begegnen, nämlich die Damen Frl. Proß und Frau Klinder, sowie die Herren Hartenstein, Sandhage und Klinder. Auch den neugewonnenen Mitgliedern geht ein guter Ruf voraus. Für die Eröffnungsvorstellung ist ein Lustspiel von Davis, „Das Heirathsnest" auserseben.

Vermischte Nachrichten.

— Schon aus der Zusammenstellung der Namen der jetzigen preußischen Minister ergiebt sich ein einheitliches Zusammenwirken dieses neugebildeten Ministeriums zu Gunsten der Canalvorlage:

S**C**hönstedt
H**A**mmerstein
Thiele**N**
Rheinb**A**ben
Goss**L**er
Podbiels**K**i
Mö**L**ler
St**U**dt
Bülow.

Ein Ministerium, das sich selbst als „Canal-Klub" bezeichnet, wird gewiß fest zusammenstehen zur Durchführung seiner wichtigsten Aufgabe.

Köln, 17. Mai. **Bei den Schießübungen** auf der Wahner Haide mit Zwölfzentimeter-Kanonen wurde wiederum durch Platzen dreier Rohre ein Kanonier sehr schwer verletzt. Ein anderer Kanonier, der am Montag aus dem gleichen Anlasse schwere Unterleibsverletzungen erlitten hatte, ist gestern im Lazareth verstorben.

Marburg, 17. Mai. In einem Wahnanfalle erschoß sich heute Mittag der Professor der Philologie Eugen Joseph.

Wien, 17. Mai. Das Befinden des Hofschauspielers Kastel ist hoffnungslos. Derselbe liegt im Delirium.

Wien, 17. Mai. Zwei Beamte der anglo-österreichischen Bank, Colare und Schranenhofer, sind gestern vom Perlstein abgestürzt und blieben sofort todt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Mai. **Wie aus Rom telegraphirt wird, fand in Malta ein neues großes Protestmeeting gegen die Einführung der englischen Amtssprache statt.** Der Abgeordnete Mizzi rief unter dem frenetischen Beifall der Menge: Malta werde nicht ruhen, bis es seine völlige Unabhängigkeit erreicht habe. Auf der ganzen Insel werden ähnliche Versammlungen abgehalten.

Das „B. T." meldet aus Teplitz: In Türmitz haben abermals 85 Personen ihren Uebertritt zur evangelischen Kirche angemeldet.

Pest, 18. Mai. Graf Stephan Tisza hat den Redakteur des „Magyar Uczah" wegen eines ihn angreifenden Artikels gefordert.

Abbazia, 18. Mai. Die Könige von Griechenland und Rumänien unternahmen gestern Nachmittag einen gemeinsamen Ausflug, Abends fand das Abschiedssouper statt. Heute Morgen verließ das rumänische Königspaar Abbazia, um sich über Fiume nach Bukarest zurückzubegeben. Der König von Griechenland verläßt heute gleichfalls Abbazia.

London, 18. Mai. „Daily Expreß" berichtet aus Tiflis: Der Gesundheitszustand des Schahs von Persien sei augenblicklich derartig, daß der Schah nicht die kleinste Reise unternehmen könne. Die Aerzte befürchten den baldigen Tod des Kranken.

„Daily Mail" erfährt aus Athen: Der König von Griechenland wird sich in den nächsten Tagen nach Aix-les-Bains zum Kurgebrauch und dann nach Kopenhagen begeben, wo er mit dem König von England eine Zusammenkunft haben wird. Mit dem König von England soll er dann gemeinsam eine Reise nach England antreten.

London, 18. Mai. Der „Times"-Korrespondent in Tokio meldet seinem Blatte: Ich erfahre aus bester Quelle, daß der russische Vertreter de Giers Li-Hung-Tschang den Vorschlag gemacht hat, daß Rußland die gesamte Indemnitäts-Zahlung, durch Zubilligung bedeutender Konzessionen politischen Charakters, übernehme. Er glaubt zu wissen, daß Li-Hung-Tschang geantwortet hat, daß der chinesische Hof, bei der Rückkehr im Herbste nach Peking, alle feindlichen Einflüsse zu nichte machen und die Beziehungen mit Rußland, welche für die Sicherheit Chinas immer nothwendiger werden und namentlich für die Aufrechterhaltung der Dynastie nothwendig sind, wieder herstellen werde.

In Kapstadt sind gestern zehn neue Pestfälle, darunter fünf an Europäern, festgestellt worden.

Die letzten Telegramme aus Wladiwostok berichten über eine große Thätigkeit bei der russischen Verwaltung. Man glaubt, daß die Russen eine neue Expedition gegen die Mandschurei planen.

London, 18. Mai. Aus Pretoria wird berichtet: Das im April d. J. eingeführte Gerichts-Verwaltungssystem arbeitet tadellos, aber dasselbe kann nur einen vorübergehenden Charakter haben. Lord Kitchener verspricht, dieses System auch auf die Distrikte Middleton und Barberton auszudehnen. Allem Anscheine nach wird ein endgültiges System mit einem hohen Gerichtshofe im August eingeführt werden.

Die heutigen Morgenblätter kommentiren den aus Südafrika eingetroffenen Bericht über die Bewaffnung der Eingeborenen gegen die Buren. Mehrere Blätter fordern energische Maßregeln gegen diejenigen Offiziere, welche diesen Befehl trotz der Zurechtweisung von Seiten der Regierung nicht zur Ausführung gebracht haben.

Die Verluste der Engländer in Südafrika umfassen für gestern zwei Todte, sieben Verwundete, 17 an Krankheiten Verstorbene und neun Schwerkranke. 24 Vermißte sind wieder ins Lager zurückgekehrt; 3 Offiziere und 144 Mann sind nach der Heimath eingeschifft worden.

Sofia, 18. Mai. Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird der Ministerpräsident die wegen der antirussischen Demonstrationen relegirten Studenten amnestiren.

Newyork, 18. Mai. Das Syndikat der Bau-Unternehmer hat 15—20 000 Mann wegen Lohn-Differenzen entlassen; in Folge dessen legten gestern weitere 7000 Mann die Arbeit nieder.

Das nationale Syndikat der Mechaniker hat den General-Ausstand für den nächsten Montag erklärt, nachdem die Arbeitgeber auf ihrer Weigerung, den Achtstundentag ohne Lohnverminderung einzuführen, bestehen. Das Syndikat der Mechaniker zählt 100 000 Arbeiter.

Briefkasten.

A. Z. 29. Die Heranziehung zur Steuer erfolgt hier bei einem Einkommen von 660 Mark an, dagegen werden bis zu einem Einkommen von 900 Mark nur die Kommunalsteuern erhoben. — Frau v. L. Kästchen mit Werthangabe können ein Meistgewicht von 1 Kilogramm haben. Zur Verpackung sind Holzkästchen von mindestens 8 Millimeter Wandstärke zu verwenden, dieselben dürfen nicht mehr als 30 Zentimeter lang, 10 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch sein. Die Kästchen sind kreuzweise zu umschnüren, die Enden des Bindfadens sind anzuschnüren, außerdem sind die Kästchen auf den vier Seitenflächen zu versiegeln. Obere und untere Seite müssen zur Aufnahme der Aufschrift und der Dienststempelabdrücke mit weißem Papier beklebt sein. Begleitadressen sind nicht erforderlich. — W. M. Die Zollassistenten im Schutzgebiet von Togo erhalten bei freier Wohnung 5000 Mark Gehalt. — Anna G. Der Spruch „Das kleinste Haar wirft seinen Schatten" ist von Göthe. — Max A. Die Badeärzte auf Helgoland sind Kreisphysikus Dr. Martini und Dr. Lindemann. — Gustav Z. Die Versetzung in den Dispositionsstand ist eine Versetzung in den einstweiligen Ruhestand, ein Austritt aus dem aktiven Dienst. Der zur Disposition gestellte nimmt daher an den Gehaltsaufbesserungen der aktiven Beamten nicht theil. — Tuf. Sie erhalten über den Gegenstand briefliche Nachricht. — Karl G. 1. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Kranken- und Unfall-Versicherung lag dem Hausbesitzer nicht ob. 2. Wenn sich die Wohnung in einem Zustande befindet, daß dieselbe zur Aufnahme von Menschen nicht geeignet ist, so machen Sie bei der Polizei-Verwaltung Anzeige, diese wird dann das Weitere veranlassen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 18. Mai wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 140,00 bis 143,00, Sommerroggen —,— bis —,—, Weizen 170,00 bis 173,00, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste 140,00 bis 155,00, Saatgerste —,—, bis —,—, Hafer 138,00 bis 148,00, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln 24,00 bis 34,00 Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 143,00, Weizen 173,00, Gerste —,—, Hafer 140,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard. Roggen 135,00 bis 137,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis 144,00, Kartoffeln 26,00 bis 32,00 Mark.

Stolp. Roggen 130,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 145,00 bis —,—, Kartoffeln 24,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp. Roggen 130,00, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer 145,00, Kartoffeln —,— Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 150,00 bis —,—, Weizen 183,00 bis —,—, Saatweizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen 150,00, Weizen 183,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam. Roggen 137,00 bis —,—, Weizen 164,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 137,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald. Roggen 137,00, Weizen 164,00, Gerste —,—, Hafer 137,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stralsund. Roggen 134,50 bis 140,00, Sommerroggen —,— bis —,—, Weizen 168,00 bis —,—, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 135,00 bis 140,00, Kartoffeln 25,00 bis 35,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 17. Mai.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 174,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 153,00 bis —,— Mark.

Platz Danzig. Roggen 139,00 bis 140,00, Weizen 170,00 bis 174,50, Gerste 140,00 bis 150,00, Hafer 140,00 bis 144,00 Mark.

Bremen, 17. Mai. Börsen-Schluß-Bericht. Raffinirtes Petroleum. Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse. Loko 6,35 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 41¼ Pf., Armour shield in Tubs 41¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 41¾ Pf. Speck beh.

Magdeburg, 17. Mai. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Mai-Juni 9,57½ G., 9,62½ B., per Juli 9,55 G., 9,60 B., per August 9,62½ G., 9,65 B., per Oktober-Dezember 8,88 G., 8,92½ B., per Januar-März 9,00 G., 9,05 B. Stimmung stetig.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 19. Mai 1901.

Vorwiegend klar und heiter bei mäßigem Winde

Neue Moden.



Skizze 1. Anzug mit Hemdbluse.

Die „Modenwelt“ und „Illustrirte Frauen-Zeitung“ (Berlin, Franz Lipperheide) veröffentlicht unter der Rubrik: „Gesundheits- und Körperpflege“ in der Nummer vom 15. Mai 1901 einen von mehreren Illustrationen begleiteten Artikel: „Die verbesserte Frauenkleidung und die Mode“, dem wir die hier wiedergegebene Einleitung und zwei Abbildungen entnehmen:

Nachdem in der Nummer vom 15. April 1901 die für den ungeschnürten Körper der Frau bestimmte Unterkleidung eingehend erklärt wurde, soll heute das um vieles schwierigere Thema, die darüber aufzubauende Oberkleidung, behandelt werden. Die breitere Taille, d. h. der Verzicht auf jeden Tailleneinschnitt, verlangt ein vollständiges Aufgeben des üblichen Begriffes von einer „schönen Figur“. Wie manchen falschen Schönheitsbegriff haben wir nicht schon zu belächeln gelernt, man denke nur an die Krinoline, die Tournüre, oder die übertrieben weiten Aermelbauschen; ein gleiches gilt von der geschnürten schlanken Taille mit den sich gewaltsam darunter hervordrängenden Hüften. Bis aber die tonangebenden Schneider sich zu der jetzt angestrebten neuen Form bekehrt haben werden, sind noch alle „Modelle“ für die seitlich stark geschweifte Taillenlinie berechnet; es gilt daher, einstweilen solche Formen herauszufinden, die sich auch auf die breite Taille übertragen lassen, ohne an Kleidsamkeit einzubüßen.

Am Schluß dieser Ausführungen wird unter „Hinweise“ eine Auswahl der vielen, bereits in diesen Blättern veröffentlichten „Reform-Kleider“ gegeben.

In erster Linie ist bei Herstellung der Kleidung zu beobachten, daß die Weichtheile in der Taillengegend nicht durch geschweiften Schnitt zusammengepreßt werden; zweitens müssen Rock und Taille in irgend einer Weise sich sicher vereinigen, so daß das ganze Gewand bequem den Körper umschließt und vom ganzen Oberkörper gemeinsam mit den Hüften getragen wird. Da zu sämtlichen Darstellungen vom „Schnittmuster-Atelier der Modenwelt“ der naturgroße Extra-Schnitt geliefert wird, lassen sich die Modelle ohne viele Mühe nacharbeiten. Wichtig vor Allem ist es, die unentbehrliche Bluse der verbesserten Kleidung zugänglich zu machen. Die auf anschließendem Futter gearbeitete Bluse, die in ein festes Bündchen gefaßt ist, wird einfach durch Druckknöpfe oder Haken mit dem Rockbund vereinigt und ergiebt so eine ebenso praktische wie bequeme Tracht. Schwieriger ist es bei der Hemdbluse mit Schoß, doch dürfte auch hier durch eine einfache Vorrichtung die Frage gelöst sein. Skizze 1 veranschaulicht einen solchen Anzug mit Hemdbluse. Die „Modenwelt“ giebt genaue Anleitung zur Herstellung desselben; hier sei nur verraten, daß dem Futter des Rockes ein Leibchen mit Achselbändern angefügt ist, daß sich der Oberstoff des Rockes nur bis etwa 15 cm unter dem oberen Rande mit dem Futter fest verbindet, so daß sich die Bluse zwischen Futter und Oberstoff schieben kann; dieser wird dann für sich in der Gürtellinie geschlossen und deckt den Blusenschoß.

Skizze 2 stellt ein kleidsames Sommerkleid aus Foulard dar. Der die kurze Taille markirende Besatz der losen Futtertaille besteht aus Säumchen-Batist und Spachtel-Einsätzen. Ein 8 cm breiter Einsatz deckt den Rockansatz. Zwei übereinander fallende Plissés aus Seidengaze begleiten den Rockrand.



Skizze 2. Sommerkleid mit abstechender, kurzer Taille.

Berlin. — In dem bunten Kaleidoscop der überreichen Sommer-Mode, die einen Stoff auf den anderen, Piqué auf Tuch, Cretonne auf Tüll, Foulard-Ornamente auf Spitze und Taffet applicirt oder incrustirt und dann noch eine dritte und vierte Gewebe-Art zur weiteren Ausstattung heranzieht, berühren die vielen ganz weißen und farbig gemusterten weißen Cheviot-, Kaschmir- und Wollen-Panama-Kleider, welche für den Land- und Bade-Aufenthalt vorbereitet werden, äußerst wohlthuend. Die Form — so wird in der „Modenwelt“ und „Illustrirten Frauen-Zeitung“ (Berlin, Franz Lipperheide) in der Nummer vom 15. Mai 1901 weiter berichtet — ist meistens die des bequemen Blusenkleides, die Bluse leicht über den Gürtel bauschend, vorn mit schmalem Latztheil, auch wohl mit kurzen Jäckchentheilen hergestellt, wobei irgend ein großer Kragen, ein runder, ein eckiger Matrosen- oder langer Shawl-Kragen, nicht fehlen darf. Zur Garnitur dienen sowohl den weißen wie den gemusterten Stoffen, — die letzteren meistens in schmalen, oder in sehr aparten breiten Streifen, seltener in mittleren, durch feine Streifen gebildeten Carreaux, — weiße, bisweilen von etwas Gold begleitete Wollentresse, oder farbiger Schnurvorstoß, der sehr hoch in der Gunst der Mode steht, und genähte Stoffrollen. Für Uni-Gewebe giebt es dann noch die hübschen schmalen Börtchen aus Kaschmirgold, oft mit spitzenartig durchbrochenem Randabschluß, und einfarbige wie schottisch gemusterte, fingerbreite Seidenlitze die eine aus Seide gewebte Kreuznaht zu wirkungsvoller Bordüre verbindet.

Die noch immer viel begehrte irische Spitze kann man sich mit etwas Fleiß leicht selbst herstellen; die „Modenwelt“ bietet hierfür nach jeder Richtung hin geeignete gute Vorlagen (s. auch Skizze 4). Sehr hübsch ist es z. B. auch, ein Kleid aus weißem indischen Mull oder einfarbigem Wiener-Leinen mit einem Randabschluß und vereinzelten Plein-Figuren in point-lace zu versehen, und wahre Prachtgewänder lassen sich aus point-lace und Chiné-Seide schaffen. Das neueste Ausstattungs-Material besteht in dem sogenannten Bisen-Linon, das ist in winzig schmale, ½—1 cm von einander entfernte Säumchen plissirter Mull, den man, in medaillonartige Figuren geschnitten, jedem beliebigen Grundstoff incrustirt oder applicirt, aus dem man Kragen, Jäckchen und andere Garnitur-Theile fertigt. Zur Begrenzung der einzelnen Figuren dienen schmaler Spitzenabschluß oder aus Cretonne ausgeschnittene, fein bestickte Blumenranken; die Verbindung zu größeren Garnitur-Theilen vermitteln kräftige Spachtel-Ornamente. Verzierung durch Handarbeit wird überhaupt bevorzugt. An dem mit Skizze 3 wiedergegebenen jugendlichen Kleide ist die leicht auswechselbare Passe mit abschattirtem Rococo-Bändchen bestickt; die Muster-Vorzeichnung bietet neben vielen vorzüglichen Schnitten die Schnittmuster-Beilage der entsprechenden Nummer der „Modenwelt“.

Skizze 3. Kleid m. Rococo-Stickerei. Skizze 4. Zackenkragen u. Manschetten in irischer Spitzenarbeit.
